

Die letzte Suche

4./5. 1. 1993

Der Gang hatte sich zu einer Halle erweitert, die von dunkelgrünem, unwirklichem Licht erfüllt war. Sie durchmaß etwa zwanzig mal zwanzig Meter und war fast ebenso hoch. Der Boden war aalglatt; er erinnerte an Marmor, da ihn ein wildes, scheinbar unregelmäßiges Muster zierte. Die Wände und ebenso die Gesteinsschichten der Decke waren extrem rauh und unförmig, nur an manchen Stellen hatte Wasser, das vermutlich einmal da geflossen war, das Gestein abgerundet, sodaß das scharfe Zackenmuster der Wandfelsen an einigen Stellen unterbrochen war. Die Halle besaß einen zweiten Zugang auf der anderen . Er lag jenem, aus dem der Einsame gekommen war, genau gegenüber; er war nur etwas kleiner und außerdem unbeleuchtet.

In der Mitte der Halle schwebte ein kristallener Oktaeder, von dem das seltsame Grünlicht ausging. Er begann etwa sieben Meter über dem Hallenboden und endete ebenso viele Meter vor der Decke. Im Gegensatz zu seiner beachtlichen Länge von circa sechs Metern schien er etwas schmal, an seiner dicksten Stelle durchmaß er nur etwa eineinhalb Meter. Er schien nirgendwo befestigt zu sein, wie ein Symbol der Ruhe und Stille schwebte er inmitten der verlassenen Halle. Der Einsame ging näher auf ihn zu und musterte ihn genauer. Die Oberfläche war ebenso glatt wie der Boden. Er ging noch näher an den Kristall heran, und indem er sich auf die Kristallfläche konzentrierte, konnte er schwach und etwas verzerrt die andere der Höhle erkennen. Plötzlich spürte der Einsame das Verlangen, noch näher an den Kristall zu gelangen. Und als ob er es befohlen hätte, senkte sich der Kristall langsam zu ihm herab. Kurz bevor die untere Spitze den Boden berührte, blieb der Kristall stehen. Der Einsame faßte ihn an - er war kalt. Schließlich umklammerte er den Kristall und preßte seine Stirn gegen die kühle Oberfläche. Der Einsame schloß die Augen und merkte

deshalb nicht, daß die Strahlungsintensität des Kristalls gestiegen war. Erst als dieser aufblitzte, öffnete der Einsame erschrocken die Augen, um sie gleich wieder zu schließen. Doch das nützte ihm nichts; das grüne Leuchten, das jetzt auf ein Maximum angeschwollen war, durchdrang mühelos seine Lider und schmerzte auf seiner Netzhaut. Dann - nach ein paar banger Sekunden - wurde das Licht wieder schwächer. Der Einsame ließ erschöpft den Kristall los, an den er sich geklammert hatte, und öffnete die Augen. Erschrocken schloß er sie wieder, schüttelte kurz seinen Kopf, um sie abermals zu öffnen. Doch das Bild, das sich seinen Augen bot, war dasselbe geblieben. Verschwunden waren die Höhle, der Kristall, das grüne Licht. Er befand sich jetzt auf einer weiten Ebene, die in ein rötliches Licht getaucht war. Weder seitlich noch nach oben hin schien sie Grenzen zu besitzen; nur der Boden war ebenso aalglatt wie jeder in der Höhle, wenn er auch aus einem anderen Material zu bestehen schien.

Auf einmal kam etwas Bewegung in die starre Luft, und der Einsame glaubte, hinter sich ein Säuseln zu hören. Blitzschnell drehte er sich um - und erblickte den, den er schon so lange gesucht hatte. Ein riesiges Auge schwebte vor ihm in der Luft, grünlich funkelnd und von einer blauen Sphäre umgeben. Es durchmaß etwa drei Meter.

Der Einsame war glücklich. Nun würde er den Grund für sein Dasein erfahren, den Grund für seine Einsamkeit. Und er begann zu fragen.